

walt des Papstthums: „Was war das Resultat dieses Kampfes zwischen Napoleon und Pius VII.? Eine große Schwäche, eine große Abnahme der allgemeinen Achtung für den großen Kaiser und schließlich eine große Niederlage. Denn was hier das Schwerwiegende ist, was jedweden, auch den voreingenommensten Geist frappiren muß, auch denjenigen, der den Anschauungen am wenigsten zugänglich sein mag, die man bei mir vielleicht augenblicklich als die vorherrschenden annimmt: das ist nicht nur der Mißcredit und die Verachtung, welche, früh oder spät, diejenigen treffen, welche gegen den heiligen Stuhl ankämpfen, sondern die Niederlage! Ja, es ist die gewisse, bemerkten Sie es wohl, die gewisse Erfolglosigkeit! Und warum ist die Erfolglosigkeit gewiß? Beachten Sie es wohl! Weil der Kampf zwischen dem heiligen Stuhl und Ihnen oder jedem Andern, der gegen denselben auftreten will, ein Kampf mit ungleichen Kräften ist. Und seien Sie überzeugt, diese Ungleichheit ist nicht für Sie, sondern gegen Sie. Sie haben 500 000 Mann, Flotten, Kanonen, alles, was materielle Macht bieten kann. Das ist wahr. Und der Papst hat nichts von alledem, aber er hat etwas, was Sie nicht haben: eine moralische Macht, eine Herrschaft über die Gewissen und über die Seelen, auf welche Sie keinen Anspruch machen können, und diese Herrschaft ist unvergänglich!“ Wie diese Bemühungen für die Befreiung des Papstes und die Wiederherstellung der weltlichen Herrschaft, so sah Montalembert jetzt endlich auch den langjährigen Kampf mit Erfolg gekrönt, den er an der Spitze der Katholiken für die Freiheit des Unterrichts geführt hatte. Noch am 11. Januar 1850 votirte zwar die Nationalversammlung ein Gesetz, welches die Lehrer an Volksschulen der unbeschränkten Willkür der Regierung preisgab, aber schon drei Tage später wurde ein Gesetzesentwurf über das gesammte Unterrichtswesen eingebracht, den der frühere Unterrichtsminister Falloux ausgearbeitet hatte, und der im Ganzen auf dem Grundsatz der Unterrichtsfreiheit beruhte. Derselbe stieß auf großen Widerspruch seitens der Anhänger des Universitätsmonopols und aller sonstigen kirchenseindlichen Elemente. Besonders Victor Hugo brachte alle die alten Vorwürfe wider Kirche und Geistlichkeit wieder zur Sprache. Thiers kam indeß den Forderungen Montalemberts und der Katholiken entgegen, und man gelangte zu einem Compromiß, das zwar nicht allen Wünschen der letzteren entsprach, aber doch der Kirche einen Theil der erstrebten Freiheit und ihres berechtigten Einflusses auf dem Gebiete des Unterrichtes zurückgab.

Die neue Verfassung wollte Montalembert nicht rückhaltlos anerkennen, wurde aber doch vom Departement du Doubs und ebenso von dem der Côtes du Nord in die gesetzgebende Versammlung gewählt. Hier entfaltete er eine gesteigerte Thätigkeit und vertheidigte namentlich das motu proprio des Papstes gegen Victor Hugo. Er war Mit-

glied der Commission, welche das Gesetz zur Einschränkung des allgemeinen Stimmrechts beriet, das am 31. Mai von der Versammlung angenommen wurde und der socialistischen Gefahr einen mächtigen Damm entgegenstellte. Lebhaft befürwortete er ein Gesetz zum Schutz der Sonntagsheiligung, das aber nicht durchging, und trug (Juni 1851) auf eine Verfassungsrevision an. Wiederholt vertheidigte er den Präsidenten Louis Napoleon gegen unbegründete Angriffe und wurde nach dem Staatsstreich vom 2. December 1851 unter Begünstigung der Regierung 1852 vom Departement du Doubs in das Corps législatif gewählt. Wie er indeß gegen die Verhaftung der Deputirten protestirt hatte, so fühlte er sich noch mehr durch das Decret verletzt, welches die Güter der Orleans confiscirte. Nach diesem premier vol de l'aigle steuerte Napoleon immer mehr dem Cäsarismus zu, mit welchem sich Montalemberts ganze Richtung nicht versöhnen ließ. Seine Schrift *Des Intérêts catholiques au XIX<sup>e</sup> siècle* (1852) enthüllt ebenso offen seinen Abscheu gegen die Revolution, aus welcher der neue Präsident des Cäsarenthums hervorgegangen, wie gegen den Absolutismus, den er nach dem Vorbilde seines größern Ahnen zu erneuern im Begriffe stand, und entwickelt ein katholisch-freisinniges Programm, welches die Gelüste Napoleons nach jeder Richtung hin durchkreuzte. Ein vertraulicher Brief Montalemberts an Dupin, in welchem er die Unterwürfigkeit der Kammer gegen Napoleon auf's Strengste verurtheilte, wurde durch Indiscretion in Belgien veröffentlicht und veranlaßte die Kammer, gerichtliche Verfolgung gegen ihn anzuordnen. Diese unterblieb zwar, aber 1857 wurde Montalembert nicht wieder in die Kammer gewählt, und ihr glänzendster Redner blieb ihr fürder entzogen. War das für ihn ein harter Schlag, so wurde er noch peinlicher dadurch, daß sich im katholischen Lager selbst eine Spaltung vollzogen hatte, indem Louis Veuillot und dessen Anhänger sich dem siegreichen Napoleonismus unterwarfen, nur ein Theil der frühern Partei bei Montalembert aushielt (vgl. *Hist.-pol. Bl. XLIII*, 1859, 5. 6). Das Organ der erstern Richtung wurde der *Univers*, den Veuillot 1848—1861 und nach zeitweiliger Unterdrückung wieder von 1867 an leitete; das Organ der andern der *Correspondant*, den hauptsächlich Montalembert inspirirte und mit zahlreichen Beiträgen versah. Persönliches verschärfte den Gegensatz und trieb Montalembert weiter, als es mit den katholischen Grundsätzen und Interessen harmonisirte, obwohl er sachlich mit seiner Abneigung gegen das napoleonische Regiment im Rechte war. Da ihm die Pressegesetze eine directe Kritik desselben verwehrten, benutzte er die indirekten Debatten des englischen Parlaments, um durch das Lob englischer Verhältnisse indirect die französischen zu tadeln (*Un débat sur l'Inde au parlement anglais*, Auffatz im *Correspondant*, 25 Oct. 1858; vgl. *Hist.-pol. Bl. LXIII*, 187—163). Er